

mit Farbstoff

„Unsere Existenz innerhalb einer Welt, deren Realität in starkem Maße eine künstliche, eine technische genannt werden darf, läßt es sinnvoll erscheinen, vom technischen Bewußtsein des modernen Menschen zu sprechen“. So schrieb Max Bense Anfang der sechziger Jahre; und weiter: „Das bedeutet, daß Technik nicht nur im Zusammenhang vitaler und realer Schwierigkeiten entsteht, sondern auch eine Realisation gewisser Vorstellungen unserer Einbildungskraft darstellt.“ Technik wird hier als Bewußtseinsstatsache begriffen, die einerseits, beziehen wir sie auf die Künste, gedacht werden kann als die Frage nach den künstlerischen Möglichkeiten wissenschaftlicher Technologien. Andererseits aber auch immer nach der spezifischen Intentionalität des technischen Bewußtseins fragen muß, diese macht Bense im Begriff der Integration aus. Gegenstand der Integration müssen wohl jene ungleichen Schwestern, mit denen es der ästhetisch getriebene „user“ von Computern zu tun hat, sein: „Reproduktion“ und „Produktion“ oder besser „Kreativität“. Als avancierteste Apparate des in Jahre gekommenen Zeitalters der technischen Reproduzierbarkeit, scheinen Computer sein Wesen, eben die extreme Künstlichkeit im Sinne technischer Produziertheit, zu repräsentieren. Es ist eben jene Künstlichkeit, die an virtuellen Realitäten oder Bilder das ebenso offene wie esoterische Faszinosum bildet. Neu und brisant daran ist der scheinbar allgemeine Zugriff auf diese Künstlichkeit: Digitales für jederman. Denken wir kurz ein Jahrhundert zurück, schon einmal hatte die Vorstellung von „künstlichen Paradiesen“ eine programmatische Gloriole des Fortschrittswillens gebildet, die ebenso leidenschaftliche Ablehnung wie Zustimmung gefunden hatte, allerdings beschränkt auf einen Zirkel esoterischer Artisten. Baudelaires Künstlichkeit war eine des Träumens, er forderte: „Man muß träumen wollen und zu träumen verstehen“. Die Künstlichkeit unserer Ausstellung ist eine technisch-digitale, um beim Geiste der Parnassiens zu verweilen, müssen wir sagen: „Man muß digitalisieren wollen und zu digitalisieren verstehen.“ Resultate in diesem Sinne präsentiert die Ausstellung "Mit Farbstoff", sie zeigt Computerkunst aus der BILDO-Akademie. Es sind Arbeiten zu sehen, die auf die ein oder andere Art

und Weise von Studierenden aus dem ersten bis fünften Studiensemester mit Computern hergestellt worden sind. Die Erscheinungsform von Computerkunst ist vielfältig. Der Computer als allgemeine symbolische Maschine produziert variante Formen. Es lassen sich jedoch einige Klassifikationen vornehmen: Computeranimationen, interaktive Animationen, Computergraphik.

Computeranimationen

Der Anblick von Computeranimationen mag gelegentlich an Fernsehbilder erinnern, das liegt wohl an der äußeren Ähnlichkeit, die Monitore und TV-Bildschirme aufweisen. Doch die Animation beruht auf anderen Bildercodes, sie läßt sich als graphische Kunst verstehen, die in einem zeitlichen Zusammenhang funktioniert. Sie ist nicht eine Kunst des graphischen Materials, daß in Bewegung versetzt wird, vielmehr ist sie die Kunst, die sichtbaren Zwischenräume zu manipulieren, d.h. sie ist die Kunst der Bildtransformation. (In der Ausstellung Arbeiten von H. Krause, F. Paul, Lukas T.V., D. Jaufmann).

Interaktive Animationen

Digitale Bilder sind künstlich erzeugte Bilder, deren Basis numerische Codierung ist. Zahlen und Rechenoperationen im Ablauf gesteigerter Geschwindigkeit erlauben direkten Einfluß auf Bilder und dessen unmittelbare Umsetzung in Reaktionen. Bildraum und Rezeptionsraum können über die Ebene der Blicke hinaus in Verbindung treten. (In der Ausstellung die Arbeit von N. Luckow).

Computergraphik

Auch bei der Computergraphik läßt sich der Bereich des Interaktiven ausmachen, er liegt im Feld der Bildproduktion. Der Computer macht eine unmittelbare Rückkopplung der Arbeitsstufen möglich. Die Bildherstellung läßt sich in Phasen aufteilen, die miteinander verbunden werden können. Diese Form der Bilderzeugung vereinigt Möglichkeiten der Malerei (Ablösung von Gegenstand, Subjektivität) und der Photographie (Realitätsbezug, Objektivität). (In der Ausstellung Arbeiten von S. Bohle, J. Korkor, Ch. Müller-Meinhard, W. Mayer, A. Grosse-Leege)